

Der Aarauer Stadtbach = Le ruisseau d'Aarau

Autor(en): **Rauber, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **57 (1984)**

Heft 2: **Aarau**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-775416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Aarauer Stadtbach

Die Stadt Aarau leitet zwar ihren Namen von der Aare ab, doch erlebten die Bewohner im Laufe ihrer Geschichte nicht nur die fruchtbaren Seiten dieser Wasserstrasse. Der Fluss überschwemmte in historischen Zeiten oft den flachen Schachen und bedrohte die Stadt in regelmässigen Abständen mit Hochwasser, das vor allem an der wichtigen Aarebrücke immer wieder zu Schäden und Unglück führte. Für die lebensnotwendige Wasserversorgung war der Fluss ungeeignet, man musste sich nach einer anderen Ader umsehen. Bereits in kiburgischer Zeit, also während oder kurz nach der Gründung, legten die Stadtherren einen künstlichen Stadtbach an, der von den Matten zwischen Unterentfelden und Suhr Quellwasser faste und es in einem Bett in die Vorstadt und den Mauerring brachte. Der Bach teilte sich am oberen Tor in drei Arme und bediente damit die ganze Altstadt mit der habsburgischen Erweiterung. Die vordere Vorstadt war über einen kleinen Seitenarm erschlossen, der sich beim Oberturm nach links in den Schachen wandte. Die schwierigste Stelle befand sich bei der oberen Mühle, musste doch dort das Wasser über einen Kännel – ursprünglich aus Holz, später aus Stein – über die ehemalige Siechenstrasse (heute Bahnhofstrasse) geleitet werden. Im Hammerquartier, unterhalb des Felsborns zwischen Rathaus und Schössli, vereinigten sich die drei Arme wieder. Über Jahrhunderte versorgte der Stadtbach die Haushaltungen mit Brauch- und Trinkwasser und trieb die Räder in den Gewerbebetrieben an. Hausfrauen, Mägde und Knechte trugen in Krügen und Eimern das Wasser zu den Küchen in die grossen Holz- und Kupfergelden. «Auf dem gleichen Weg kamen auch der Stadtklatsch und die neusten Nachrichten in die Häuser», merkt Theo Elsasser in den «Aarauer Neujahrsblättern» 1984 an. Bereits im ausgehenden Mittelalter hören wir aber auch von den Sorgen und Händeln

rund um den Aarauer Stadtbach. Vor allem die Suhrer hielten sich nicht immer genau an die Fassungsrechte, so dass die Gnädigen Herren von Bern mehrmals schlichteten und die Rechte der Stadt auf das Wasser bestätigen mussten. Im 19. Jahrhundert traten in dieser freien Wasserversorgung immer mehr hygienische Mängel zutage. Wohl versuchte man, mit Hilfe von Holzdeicheln das Trink- und Bachwasser zu trennen, doch die unmittelbare Nachbarschaft im gleichen Bett blieb nicht ohne Folgen. Die «Neue Aargauer Zeitung» berichtete am 6. Juli 1833 von «trübem Wasser», das mit seinem langen Weg der Sonne ausgesetzt sei und nach einer Stunde Fliessens «lau und nicht selten schlammig in der Stadt ankommt». 1854 brach in Aarau eine katastrophale Choleraepidemie aus, die 81 Todesopfer forderte. Dies rief die Aargauer Regierung auf den Plan, die um die Gesundheit ihrer Amtsträger fürchtete und der Hauptstadt drohte, die «kantonalen Anstalten nach Brugg zu verlegen», falls sich die hygienischen Verhältnisse in der Wasserversorgung nicht besserten. Damit traf man die Aarauer an ihrer verwundbaren Stelle, auch wenn die Bemühungen um eine neue, saubere Quellfassung noch Jahre dauerten. 1860 dann feierte man die neue Versorgung mit dem wichtigen Nass mit einem Brunnen- und Jugendfest in denkwürdigem Rahmen.

Der Stadtbach erfüllte aber auch seine Rolle als treibende Kraft für mancherlei Räder in Mühlen und anderen Gewerbebetrieben. Am Ende der Bernerzeit und im industriell aufstrebenden 19. Jahrhundert siedelten sich vor allem im Gebiet des Hammerquartiers mechanisch betriebene Fabriken an, zum Beispiel die Baumwollspinnereien eines Johannes Herzog und Johann Georg Hunziker. Mit der Nutzung der Wasserkraft für die Herstellung elektrischer Energie erlebte der Stadtbach noch einmal den Fortschritt der Technik, befand sich doch die

erste Lichtstation in der oberen Mühle. Hier allerdings griffen die Aarauer bald einmal dankbar auf die grössere Kapazität der Aare zurück. Mit dem aufkommenden Verkehr in den Gassen der Altstadt zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde das vertraute Bild des offen fliessenden Baches im wörtlichen Sinne zugedeckt. Seither gilt der Spruch, dass jeder rechte Aarauer mindestens einmal in seinem Leben in den Stadtbach gefallen sein muss, nur noch sehr bedingt.

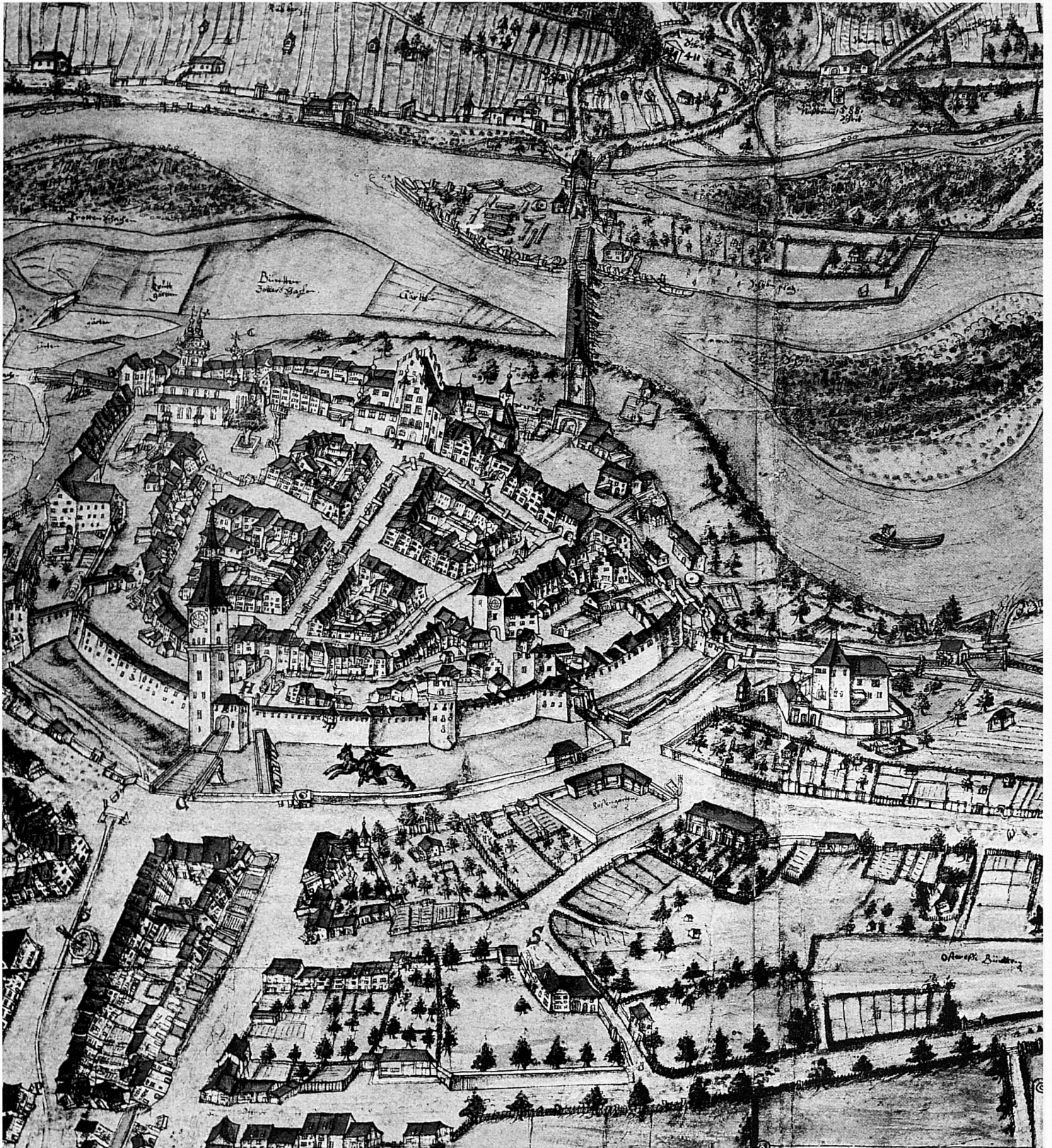
Damit ging der Stadt, vor allem der Jungmannschaft, ein Stück Romantik verloren, barg der Bach doch viele tote und lebendige Geheimnisse, die man, bäuchlings auf einem der zahlreichen Stege liegend, an endlosen Sommertagen aus dem fliessenden Wasser fischen konnte. In den letzten Jahren ist zwar hie und da der Ruf nach einer erneuten Öffnung des Stadtbachs laut geworden, doch dürfte sich eine solche Attraktion erster Güte wohl erst realisieren lassen, wenn der unaufhörlich zirkulierende Strassenverkehr aus dem Bereich der historischen Altstadt herausgenommen werden kann.

Verbunden mit dem Stadtbach, auch wenn dieser in den «Untergrund» verbannt worden ist, zeigt sich die Aarauer Jugend jeweils am traditionellen Brauch des Bachfisches. Er erinnert an den bereits im 16. Jahrhundert bezeugten «Bachabschlag», an die Reinigung des Bachbettes durch die Bürger der Stadt. Jeweils am zweiten Freitag im September zieht die Schuljugend nach Einbruch der Nacht mit Trommelwirbel und mit selbstgebastelten Lampions an Haselruten singend durch die verdunkelten Gassen der Stadt, entlang dem unsichtbaren Bach. Die alten Sprüche mit dem Ruf «De Bach isch do, de Bach isch do» haben sich unverfälscht und lebendig erhalten, der wilde Zug ist für die jugendlichen Teilnehmer wie für die erwachsenen Zuschauer am Strassenrand ein Erlebnis.

Hermann Rauber

45 Der schon in kiburgischer Zeit künstlich angelegte Stadtbach hatte für Aarau grössere Bedeutung als die Aare. Er leitet sein Wasser aus 5 km Entfernung aus einem Wasseraufstoss bei Suhr her. Der Verlauf durch die Stadt kann auf dem Ausschnitt des Stadtplans von Hans Ulrich Fisch Sohn 1671 verfolgt werden: Der Bach fliesst entlang den Häusern der Hinteren Vorstadt, überquert den Stadtgraben mit einem Aquädukt, wird dann, in mehrere Arme aufgeteilt, offen durch die Gassen geleitet, um schliesslich im tiefer gelegenen Hammerquartier Mühlen anzutreiben

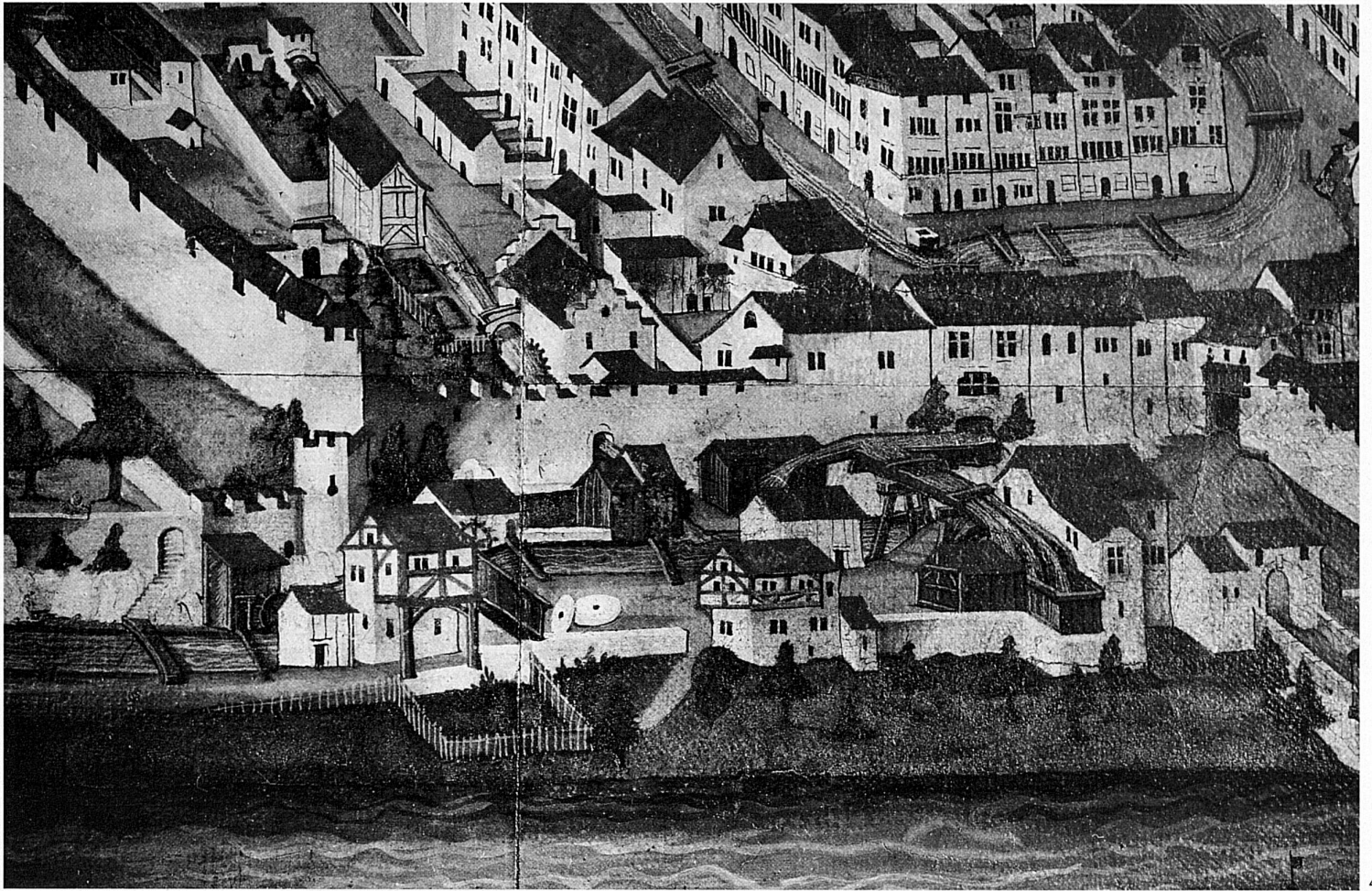
45 Le ruisseau communal, aménagé déjà au temps des Kibourg, était pour Aarau plus important que l'Aar. Il reçoit son eau d'une source distante de cinq kilomètres, près de Suhr. On peut en suivre le cours sur un fragment du plan de la ville dressé en 1671 par Hans Ulrich Fisch le Jeune. Il coule le long des maisons du faubourg postérieur, traverse, par un aqueduc, le fossé d'enceinte puis se divise en plusieurs bras qui coulent à découvert à travers les rues avant d'actionner les moulins du quartier Hammer situé plus bas



45

45 La roggia cittadina, costruita artificialmente già ai tempi dei signori di Kiburgo, ebbe per Aarau maggior importanza dell'Aar. Le sue acque provengono da una sorgente nei pressi di Suhr, a 5 km di distanza. Il suo corso attraverso la città può essere seguito sul particolare del piano del 1671 di Hans Ulrich Fisch figlio: esso scorre lungo le case della Hintere Vorstadt, attraversa il fossato con un acquedotto, viene poi diviso in diversi rami, scorre all'aperto attraverso alcuni vicoli, per poi muovere le ruote dei mulini nel quartiere di Hammer posto più in basso

45 The town brook, which was given an artificial channel in the days of the Kiburgs, was more important to Aarau than the River Aar. Its waters come from a spring near Suhr, some 5 kilometres away. Its course through the town can be followed on this detail from the town plan made by Hans Ulrich Fisch the Younger in 1671. It flows past the houses of the Hintere Vorstadt, crosses the town moat in an aqueduct and then flows through the streets in several open courses, till finally it drives the mills in the lower-lying Hammer quarter



46 Das Hammerquartier in der Tiefe zwischen Stadt und Aare. Ausschnitt aus dem Stadtplan von Hans Ulrich Fisch d. Ä., 1612 (Umschlagbild). Mühlen und ein Hammerwerk nutzen den Höhenunterschied und leiten den Stadtbach auf ihre ober- und unterschlächtigen Wasserräder.

47 Dasselbe Quartier 250 Jahre später. Ausschnitt aus einem Stich um 1860. An der frühindustriellen Entwicklung Aaraus ist der Stadtbach wesentlich beteiligt. Er treibt nun Baumwollspinnereien, Webereien, Zwirnereien, Stoffdruckereien und Färbereien an. Die Wasserkraft der Aare wird erst seit 1894 zur Stromerzeugung genutzt. Im Vordergrund des Bildes die Kettenbrücke von 1851, die 1949 einer Betonbrücke weichen musste

46 Quartier Hammer, dans la dépression entre la ville et l'Aar. Fragment du plan de la ville par Hans Ulrich Fisch l'Ancien, 1612 (page de couverture). Des moulins et une martellerie utilisent la différence de niveau du ruisseau qui fait tourner leurs rouages supérieurs et inférieurs.

47 Le même quartier 250 ans plus tard. Fragment d'une gravure de 1860. Le ruisseau a beaucoup contribué au développement industriel précoce d'Aarau. Il fournit la force motrice à des filatures de coton, des ateliers de tissage et de retordage, des fabriques de tissus imprimés et des teintureries. La force hydraulique de l'Aar n'est utilisée pour la production du courant que depuis 1894. Au premier plan sur le cliché, le pont suspendu de 1851, qui a été remplacé par un pont de béton en 1949



Le ruisseau d'Aarau

Le nom d'Aarau est dérivé de celui de l'Aar, cours d'eau dont les habitants, au cours de l'histoire, n'ont pas connu que les aspects bienfaisants. La rivière a souvent débordé et provoqué, à intervalles réguliers, des inondations occasionnant des dommages et des accidents, surtout au pont principal qui la traverse. La rivière se prêtait mal à l'approvisionnement vital en eau, et l'on dut se mettre en quête d'autres sources. Déjà au temps des Kibourg, donc pendant et peu après la fondation de la ville, les conseillers communaux aménagèrent, à partir d'une source dans la campagne entre Unterentfelden et Suhr, un cours d'eau artificiel qui, par un lit creusé à travers la banlieue, amenait l'eau jusqu'aux remparts. Le ruisseau se divisait à la Porte supérieure en trois bras et approvisionnait ainsi en eau toute la vieille ville avec son extension habsbourgeoise. Un petit bras latéral traversait le faubourg antérieur et se dirigeait à droite de la Tour

d'Aarau fut aussi une cause de soucis et de disputes. Les gens de Suhr, en particulier, ne respectaient pas toujours les droits de captage, de sorte que leurs Excellences de Berne durent souvent intervenir et confirmer les droits d'eau de la ville. Au XIX^e siècle, ce libre approvisionnement en eau fut de plus en plus sujet à des carences d'hygiène. On s'efforça, à l'aide de cloisonnages de bois, de séparer l'eau potable et l'eau d'arrosage, mais le voisinage des deux eaux dans un même lit ne fut pas sans inconvénients. Le journal «Neue Aargauer Zeitung» relate, le 6 juillet 1833, que de l'«eau trouble» exposée au soleil pendant plus d'une heure «parvient à la ville tiède et parfois fangeuse». En 1854, Aarau fut ravagée par une terrible épidémie de choléra qui causa la mort de 81 personnes. Le gouvernement argovien, craignant pour la santé des fonctionnaires, envisagea alors de transférer l'administration cantonale à

installée au Moulin supérieur. On s'empres- sa cette fois de recourir à la capacité de débit plus grande de l'Aar. Quand, au début de ce siècle, le trafic commença à animer les rues de la vieille ville, on fut obligé de couvrir le ruisseau qui coulait librement à ciel ouvert. Dès lors, l'ancien dicton selon lequel tout citoyen authentique d'Aarau devait être tombé dans le ruisseau au moins une fois dans sa vie, n'exprima plus qu'une vérité très relative.

Ainsi la ville, et surtout la jeunesse, furent-elles privées d'un peu de la poésie du passé. Le ruisseau emportait effet, dans son courant, bien des secrets présents et passés, que l'on pouvait y puiser en s'allongeant au frais sur ses bords pendant les longues journées d'été. Au cours des dernières années, on a entendu parfois réclamer la réouverture du ruisseau, mais si attrayante que soit cette perspective, elle ne pourra être réalisée que si l'on parvient à détourner du cœur

46 Il quartiere di Hammer, posto in basso fra la città e l'Aar. Particolare dal piano di Hans Ulrich Fisch il Vecchio, 1612 (copertina). Il dislivello viene sfruttato da mulini e gualchiere che convogliano le acque della roggia verso le loro ruote a pale con movimento dall'alto e dal basso.

47 Lo stesso quartiere 250 anni più tardi. Particolare da un'incisione del 1860. La roggia ha dato un contributo essenziale allo sviluppo di Aarau nel primo periodo industriale. In questo periodo essa muove le macchine delle filande di cotone, delle tessiture, degli opifici di torcitura, delle tintorie e delle officine di stampa delle stoffe. Solo a partire dal 1894 la forza idrica dell'Aar viene sfruttata per la produzione di elettricità. In primo piano si scorge il ponte sospeso del 1851 che nel 1949 ha dovuto cedere il posto ad un manufatto di cemento

46 The Hammer quarter between the upper town and the River Aare. Detail of the town plan of Hans Ulrich Fisch the Elder, 1612 (cover picture). Flour and hammer mills make use of the head of water as the town brook flows over their overshot or undershot wheels.

47 The same quarter 250 years later. Detail of an engraving from about 1860. The town brook played a part of some importance in Aarau's early industrial development. It was used to drive cotton spinning, twisting and weaving equipment, cloth printing and dyeing works. The River Aare was first used for generating electricity in 1894. In the foreground the chain bridge of 1851, which was replaced by a concrete structure in 1949

supérieure vers le Schachen. Le passage le plus difficile se trouvait près du Moulin supérieur, d'où l'eau devait être amenée par une canalisation (en bois à l'origine, puis en pierre) au-dessus de l'ancienne Siechenstrasse, qui est aujourd'hui la Bahnhofstrasse.

Les trois bras se réunissaient de nouveau dans le quartier Hammer, au-dessous de l'éperon rocheux entre l'Hôtel de Ville et le Schlössli. Pendant des siècles, le ruisseau communal fournissait l'eau d'arrosage et l'eau potable aux ménages et actionna les roues de petites entreprises artisanales. Les ménagères, les servantes et les valets transportaient l'eau dans des cruches et des seaux jusque dans les grandes cuves de bois ou de cuivre des cuisines. Theo Elsasser fait remarquer, dans les «Feuilles d'Aarau de Nouvel An 1984», que «les potins de la ville et les dernières nouvelles parvenaient dans les maisons par la même voie».

Mais, vers la fin du Moyen Age, le ruisseau

Brugg si les conditions hygiéniques de l'approvisionnement en eau ne s'amélioraient pas. On toucha ainsi une corde sensible de la population d'Aarau, qui se mit à la recherche d'un captage de source nouvelle et propre, même au prix de plusieurs années d'efforts. En 1860, on put enfin inaugurer le nouvel approvisionnement en eau par une fête mémorable «de la jeunesse et des fontaines».

Cependant, le ruisseau communal procurait aussi la force motrice aux roues de bien des moulins et d'autres entreprises artisanales. A la fin de la période bernoise et au début de l'industrialisation, au XIX^e siècle, des fabriques à équipement mécanique s'installèrent dans le quartier Hammer, notamment les filatures de coton de Johannes Herzog et de Johann Georg Hunziker. Avec l'emploi de la force hydraulique pour la production du courant électrique, le ruisseau communal franchit une nouvelle étape du progrès technique, car la première usine électrique fut

historique de la vieille ville la circulation qui y sévit sans interruption.

Bien que le ruisseau communal soit aujourd'hui relégué dans le sous-sol, la jeunesse d'Aarau lui témoigne néanmoins son attachement par l'ancienne coutume du «Bachfischet» qui commémore le grand nettoyage du lit du ruisseau auquel prenaient part les habitants de la ville au XVI^e siècle. Chaque année, le deuxième vendredi de septembre à la tombée de la nuit, les jeunes écoliers portant, suspendus à des baguettes de coudrier, des lampions qu'ils ont confectionnés eux-mêmes, parcourent les rues obscures de la ville en chantant au son des tambours le long du ruisseau, aujourd'hui invisible. On entend, comme autrefois, retentir l'appel traditionnel «Le ruisseau est là» («de Bach isch do»). Le joyeux cortège est un événement aussi bien pour les jeunes qui défilent que pour les spectateurs qui les regardent, alignés le long des trottoirs.

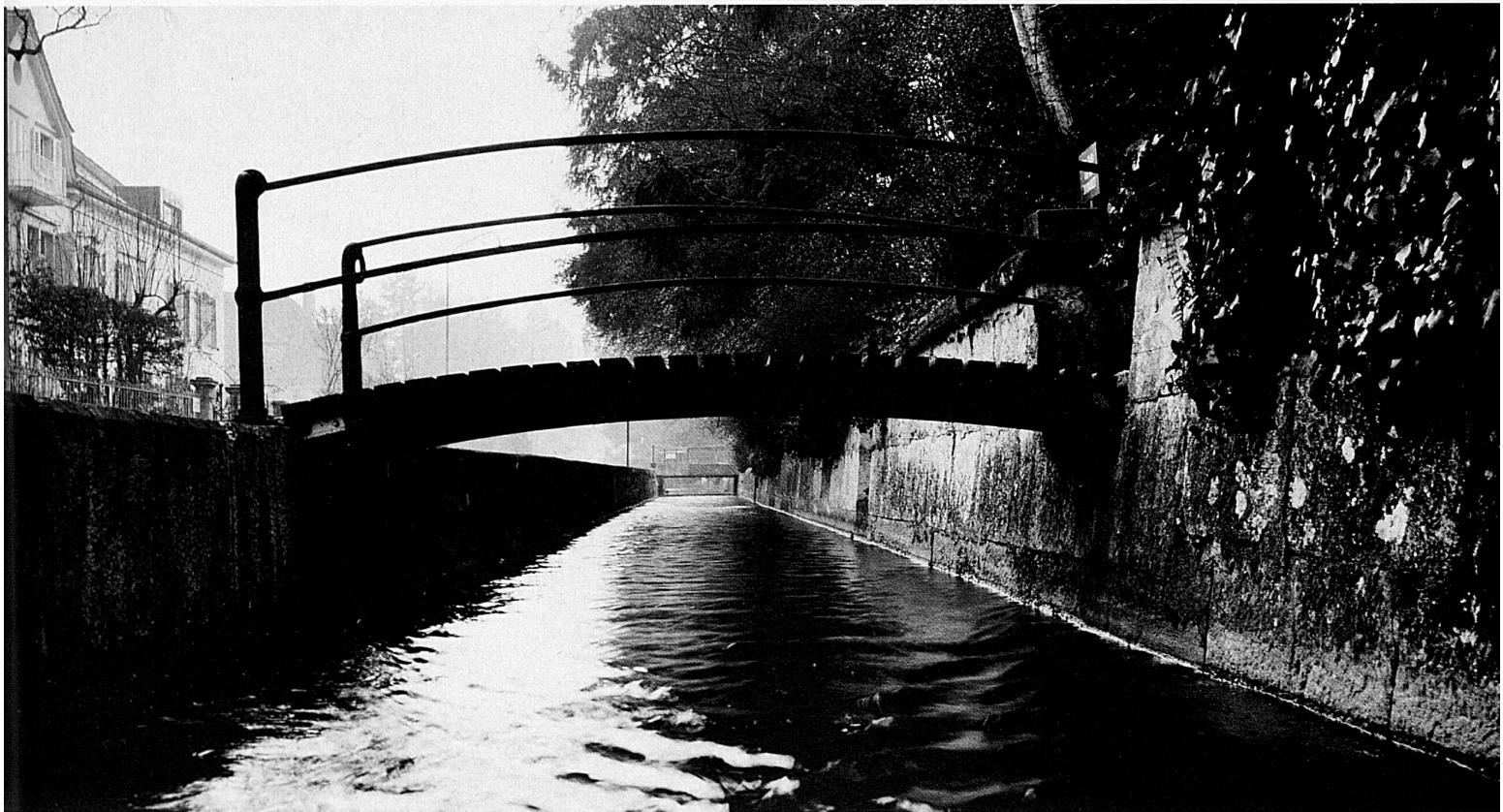


48 Bis 1905 floss der Stadtbach offen durch die Gassen der Altstadt, dann wurde er in den Untergrund verbannt.
49/50 Der Stadtbach zwischen Entfelden und Suhr und längs der Bachstrasse im Aarauer Villenviertel. Ein Brücklein führt zu jedem Grundstück

48 Le ruisseau communal coula à ciel ouvert à travers les rues de la vieille ville jusqu'en 1905, puis il fut relégué dans le sous-sol.
49/50 Le ruisseau communal entre Entfelden et Suhr et le long de la Bachstrasse dans le quartier résidentiel d'Aarau. Un petit pont relie chaque propriété riveraine



49/50



48 Fino al 1905 la roggia scorreva a cielo aperto attraverso i vicoli del centro storico; da allora le acque scorrono nei canali sotterranei.
49/50 La roggia comunale fra Entfelden e Suhr e lungo la Bachstrasse nel quartiere residenziale di Aarau. I singoli terreni sono collegati da ponticelli

48 Up to 1905 the town brook flowed through the streets of the Old Town. Then it was covered over and condemned to an underground existence.
49/50 The town brook between Entfelden and Suhr, and beside Bachstrasse in Aarau's villa quarter. A bridge leads to each property





51 52

51 Am Fuss des Schössli steht die nach altem Vorbild rekonstruierte Untere Mühle. Ihr Wasserrad kann ein funktionstüchtiges Mahlwerk in Bewegung setzen.

52 Am und über dem Stadtbach im Hammerquartier wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts mächtige Fabrikbauten errichtet. Noch heute dominieren sie diesen Teil des Stadtbildes. Doch die Wasserräder und die durch 5 Stockwerke reichenden Königswellen, die einst Selfaktoren, Bandwebstühle und Walken antrieben, sind längst daraus verschwunden. Die Gebäude dienen jetzt verschiedenen Gewerben

51 Au pied du Schössli se trouve le Moulin inférieur, reconstruit d'après l'ancien modèle. Sa roue hydraulique est également reconstituée, mais elle peut actionner d'authentiques rouages de moulin.

52 Au bord et au-dessus du ruisseau communal on a construit au cours du XIX^e siècle, dans le quartier Hammer, d'imposantes fabriques qui dominent aujourd'hui encore la silhouette de cette partie de la ville. Mais les roues hydrauliques qui animaient autrefois les corderies, les métiers à tisser et les foulons, ont depuis longtemps disparu. Les bâtiments abritent aujourd'hui divers ateliers

51 Ai piedi dello Schössli sorge la Untere Mühle, ricostruita in base a vecchi modelli. La sua ruota idraulica mette in funzione un sistema di macine.

52 Nel quartiere di Hammer, nel corso del XIX secolo vennero costruite lungo e sopra la roggia imponenti fabbriche. Questa parte della città è tuttora dominata da tali edifici. Da molto tempo sono però sparite le ruote a pale e i sistemi di trasmissione che passavano attraverso cinque piani e fornivano energia ai filatoi, ai telai ed ai magli. Ora gli edifici ospitano diverse attività artigianali e commerciali

51 Just below the Schössli stands the Untere Mühle, the Lower Mill, which has been reconstructed to old plans. Its wheel operates grinding stones, also reconstructed but quite functional.

52 In the course of the 19th century big factories were erected beside and over the town brook. They were no doubt meant to look imposing, and they still dominate this quarter. But the water-wheels and the transmission shafting that extended over five floors and once drove self-actors, ribbons looms and fulling machines have long disappeared, and the buildings now serve many different trades



53 54

53-55 Der «Bachfischet», ein Brauch, der auf Jahrhunderte zurückgeht: Einmal jährlich im September wird der Stadtbach zur Reinigung trockengelegt. Die Jugend feiert die Wiederkehr des Wassers, indem sie mit selbstgebastelten Lampions singend entlang dem alten Lauf des Stadtbachs durch die verdunkelte Altstadt zieht

53-55 Une coutume séculaire: le «Bachfischet». Une fois par an, en septembre, le ruisseau communal est mis à sec pour être nettoyé. La jeunesse fête le retour de l'eau par un cortège aux lampions (que les jeunes confectionnent eux-mêmes) le long de l'ancien cours du ruisseau, à travers les rues obscures de la vieille ville

53-55 Il «Bachfischet» è un'antica usanza secolare: una volta all'anno, in settembre, la roggia della città viene prosciugata per permetterne la ripulitura. La gioventù festeggia il ritorno delle acque, formando un corteo lungo il vecchio corso della roggia attraverso la città vecchia oscurata; il corteo, illuminato dai lampioncini costruiti dai partecipanti, si snoda al ritmo dei canti

53-55 "Bachfischet" is the name of a custom that goes back centuries. Every September the town brook is diverted and its bed cleaned. The children celebrate the return of the water by following the old course of the brook through the Old Town, carrying homemade lanterns and singing. The Old Town is blacked out for the occasion



